

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Bescheinigung an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar M 1200.— Einzelnummer M 50.—

Anzeigen-Gebühr für die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 80.— bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen M der Rabatt hinfällig.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Montag, den 5. Februar 1923

Nr. 29

97. Jahrgang

### Heraus mit der Rake aus dem Sack!

Regierungspräsident Dr. Gröhner, Düsseldorf schreibt der „Köln. Ztg.“: Seit dem 11. Januar 1923 ergießt sich über das ferndeutsche Rhein- und Westfalenland zwischen Aachen, Trier, Düsseldorf, Essen, Bochum und Dortmund der Strom der seitgelagerten französischen Militärmacht. Alle deutschen Berufsstände, Bauern, Städter, Industrielle, Beamte, Arbeiter, Angestellte, Freischaffende, erleiden durch sie körperlich, geistig und finanziell die schwersten Qualen: die Rot der Klein- und Sozialrentner, an sich schon die Ärmsten der armen deutschen Opfer des Versailles Friedens, steigt ins Brauenhafte; weitere Tausende deutscher Kinder wird dieser Krieg im friedlichen Deutschland der Tuberkulose opfern. Das Ziel ist natürlich nicht etwa die Sühne für die angebliche „Verfehlung“ Deutschlands, die darin liegt, daß dieses anstatt der 14 Millionen nur etwa 12 Millionen Tonnen Kohle und Holz geliefert habe. Nein, das wahre, einzige, mit allen Mitteln der Diplomatie und des Militarismus herbeizuführende Ziel Frankreichs ist der Völkerraub. Dieses rein politische Ziel, das uns Deutschen nicht teilsig genug eingehämmert werden kann, bestand schon längst, ehe wegen der angeblichen „Verfehlungen“ bei der Kohlenlieferung Frankreichs Kollaterale der Ruhrkrieg 1923“ beschloßen. Ein Blatt Papier aus meiner Brieftasche soll es mitbeweisen lassen. Lassen wir es sprechen!

Anfang 1922, wohlgenutzt Anfang 1922, suchte der sattem bekannte „Rheinfranke“ Smeets auf Aufforderung von hoher französischer Seite den Leiter des französischen politischen Dienstes, Provisi, in dessen Dienststräumen im Hause Japp auf der Goldstraße in Düsseldorf auf. Bei ihm trat er einen Beamten des Auswärtigen Amtes in Paris. In Begleitung des Smeets befand sich einer seiner damaligen Mitarbeiter aus dem Württemberg „Rheinische Republik“. Provisi brachte das Gespräch sofort auf den Aktionsplan bei einer etwaigen Besetzung des Ruhrgebietes, indem er von der Auffassung ausging, daß diese Maßnahme die Unterstützung der Gewerkschaften finden würde, da diese, wie er meinte, sich vollkommen in der Hand der rheinländischen unabhängigen Sozialdemokraten und der Kommunisten befänden. Sodann schritt der Beamte des Auswärtigen Amtes die Frage an, wie die Propaganda der Ruhrbesetzung am zweckmäßigsten erfolgen könne und sprach sich entschieden für die Gründung einer anscheinend unabhängigen Zeitung aus, die die Sonderbündler nur mittelbar führen dürfe. Als Smeets auf die großen Kosten hinwies, die die Neugründung einer Zeitung verursache, entgegnete Provisi, er habe einen Kapitalisten gefunden, mit dem Smeets, da er sich im Geheude befände, sich sofort beschaffen könne. Es handelte sich um Herrn v. Mehen, über den er vom amtlichen französischen Nachrichtenendienst folgende Mitteilungen erhalten habe: Herr v. Mehen sei vor dem Krieg Vertreter von Krupp in Rühlhausen im Elsaß gewesen, habe mit seiner Firma Streit bekommen, dessen Ursache Mehen mit seiner Haltung in der Kriegfrage begründe. Während des Kriegs habe sich Mehen am Kampf gegen Deutschland beteiligt und sei noch zuverlässiger Mitteilung sehr vernünftig. Mehen wurde sofort herbeigerufen und entwarf den Plan einer Tageszeitung, für die er 4 Millionen Mark zur Verfügung stellen wollte. Smeets bejahte diese Summe als ungenügend. Nachdem Provisi betont hatte, daß jeder höhere Zusammenhang zwischen Frankreich und der Sonderbündler-Bewegung peinlich vermeiden werden müsse, wurde eine weitere Zusammenkunft derselben Personen in Köln vereinbart, die zwar nicht zur Zeitungsgründung führte, aber das Ergebnis zeitigte, daß von da an Smeets seine jetzt noch in Tätigkeit befindlichen Sekretariate errichten und namentlich auch verlaufen konnte, einen Teil seiner bisherigen, etwas schwach gewordenen Mitarbeiter durch hohe Geldbeträge zum Verlassen aufzufordern.

Einer der drei „deutschen“ Teilnehmer hat mir die Vorgänge in meinem Amtszimmer Ende Dezember 1922 als durchaus zutreffend bestätigt. Es kostete mich 20 000 Mk. Der Inhalt des von einem Verhandlungsteilnehmer bestätigten Blättchens Papier zeigt wohl so deutlich wie kaum etwas anderes, daß die angebliche „Verfehlung“ Deutschlands bei der Lieferung von Entschädigungskohle, die ja erst aus dem Januar 1923 datiert, nur ein Vorwand ist, um eine bereits ein Jahr früher klar geäußerte Absicht auf den politischen Besitz des Rheinlands zu demanteln.

### Der Sturz des Franken

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter  
Die deutsche Währung hat durch den Ruhrkampf der Franzosen den Todesstoß erhalten. Aber auch der französische Frank mocht wieder in ihrer Gesellschaft einen Sturz durch. Man könnte vom deutschen Standpunkt aus darüber Schopenhauer empfinden, wenn die Lasten des europäischen Niedergangs nicht so furchtbar traurig wäre. Zu Ende des abgelaufenen Monats Januar legte in Frankreich das englische Pfund über 76 und der Dollar erreichte einen höchsten Kurs über 16, d. h. für ein Pfund Sterling mußten 76 und für den Dollar 16 Franken bezahlt werden. Die Pariser Re-

gierung sucht die Deffenlichkeit darüber zu beruhigen. Man erklärt, das Fallen des Franken sei nur als „vorübergehende Erscheinung“ aufzufassen. Der Grund: Die internationale Finanz habe große Mengen französischer Franken in Papier auf den Markt geworfen, um die gegenwärtige Politik Frankreichs in Mißkredit zu bringen. Das sei ein Dieb auch gegen die Freunde, richtiger gesagt, früheren Freunde England und Amerika, die den französischen Franken längst als überwertig ansehen. Hat doch kürzlich der Londoner „Economist“ seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der Frank sich überhaupt noch halte, wie es der Fall ist, da London und Newyork das Vertrauen zu ihm verloren hätten. Tatsächlich ist der Prozeß der Frankentwertung seit Mitte des vorigen Jahres ununterbrochen und seitdem ist auch eine internationale Währungspolitisierung in französischer Währung in Sicht gekommen. Der Sturz des Franken hat nur deshalb noch nicht die Formen des deutschen Währungssturzes angenommen, weil verhältnismäßig wenig Frankenträge außerhalb Frankreichs herumgewirrt, während die Mark infolge der Grenzdurchsicherung nach dem Zusammenbruch und infolge der Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr in riesigen mengen ins Ausland abfloß. Trotz dieses Unterchieds läßt sich der Währungssturz auch für Frankreich nicht mehr aufhalten und ebenso wird das mit Frankreich finanziell und politisch eng verflochtene Belgien in diesen Strudel hineingerissen.

Die Gründe für das französische Finanzelend hat schon der tschechoslowakische Außenminister Beneß in seinem im übrigen so bemerkenswert deutschfeindlichen Parlamentsbericht treffend angegeben. Ja, man kann sagen, er hat in seinem Eifer, Frankreich zu verteidigen, dem französischen Franken das Todesurteil gesprochen. Beneß nannte Frankreichs innere Schulden am Schluß des Jahres 1922: 300 Milliarden Franken. Beinahe die Hälfte des ordentlichen Staatshaushalts ist für Zinsen und Tilgung dieser Schulden bestimmt. Erhält Frankreich seine Wiederherstellungskosten von Deutschland nicht zurück, so werden nach der Ansicht der französischen Finanzminister die Lasten der Zinsen und Tilgung schon im Oktober vorigen Jahres 98 Milliarden und gab in der Kammer zu, daß der unheimliche Fehlbetrag der französischen Staatskasse mit gewöhnlichen Mitteln nicht mehr zu decken sei. Beamte kann man nicht mehr entlassen. Es sind schon 50 000 Beamtenstellen gestrichen. Neue Steuern, sagte der Finanzminister, seien nicht mehr zu erfinden, weil das französische Volk überlastet werde. Mit Sparmaßnahmen sei man auch schon an die äußerste Grenze gegangen. Warum spart Frankreich nicht mit den kostspieligen Sanktionen? Unter Umständen bleibe nur übrig, die Fehlbeträge durch neue Anleihen zu decken.

Damit deutete der französische Finanzminister schon im letzten Herbst die verzweifeltsten Schritte an, die nur immer weiter auf der schiefen Bahn abwärts führen müssen. Offenbar gedrückt es den Franzosen an Kraft und Willen, an sich selbst heraus eine Besserung ihrer finanziellen Lage herbeizuführen. Wie mangelhaft diese Fähigkeit ist, so, wie wenig die Franzosen in der Lage sind, ihre eigenen Hilfsmittel auszunutzen, wird eindringlich durch die Gestaltung ihrer Eisen-erzeugung bewiesen. Nachdem sie Deutschland die lothringischen Erzgrube genommen hatten und in den Genuss großer deutscher Kohlenlieferungen getreten waren, haben sie in vierjähriger Friedensarbeit noch nicht die Vorkriegsleistung in Rohelisen, Rohstahl und Stahlguß erreicht. Indem sie hoffen oder vorgeben, daß Deutschlands Tribute und Entschädigungsgelderungen das französische Minus ausgleichen werden, sind sie ins Ruhrgebiet eingedrückt. Sie haben Deutschlands industrielle Schlagader an. Aber das Blut fließt nicht in den Körper Frankreichs über. Das weitere Sinken der französischen Währung beweist, daß die Welt nicht an das Gelingen des abschaulichen Ruhr-experiments glaubt.

Paris, 4. Febr. Francis De laist schreibt im „Deure“, die Besetzung habe einen beträchtlichen Wertverlust des französischen Franken zur Folge gehabt. In der Zeit vom 2. bis zum 20. Januar sei das englische Pfund Sterling von 62,86 auf 76,82 Franken, also um 13 Prozent gestiegen. Infolgedessen seien die Waren, die Frankreich einführe, um mindestens 10 Prozent gestiegen. Da der Wert der französischen Einfuhr durchschnittlich im Monat 2 Milliarden betrage, so stelle das eine monatliche Mehrbelastung für die Gesamtheit der Käufer von 200 Millionen Franken dar, eine Steuer, die auf diese Weise infolge der Entwertung des Franken vom französischen Volk erhoben werde.

Wie die Deutsche Abwehr im Ausland beurteilt wird  
Der französische Ueberfall muß an entschlossenem passiven Widerstand scheitern. Schreibt die angelebene Newyorker

Bereitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Der gestrige Markt war äußerst zahlreich besucht. Die Preise waren ...

Telegramm-Adresse: Gesellschaft Nagold, Postfachkonto: Stuttgart 5115.

Wochenchrift „The Nation“. Dann fährt das Blatt wortwörtlich fort: „Keine Antwort auf die französische Innozenz könnte wirksamer sein als die Besetzung einer Politik des Nichttuns. Wenn die Grubenarbeiter und Techniker des Ruhrgebietes tapfer und einig genug sind, sich einfach zu weigern, für die Franzosen zu arbeiten, wenn sie willkürlich genug sind, den französischen Lohndungen mit Sappentischen und Löhnen in dem höher bewerteten Franken zu widerstehen, dann geben sie eine unmittelbare und wirksame Antwort auf den französischen Versuch, etwas Unmögliches zu erzwängen. Was Deutschland braucht, ist ein nationaler Wille. Pariser Depeschen der Newyork World und der Newyork Times erklären, was die Franzosen beunruhigt, sei „Angst vor deutschem passiven Widerstand, vielmehr als vor aktivem Widerstand. Hier liegt Deutschlands große Gelegenheit; hier liegt es den Mut und die Weisheit haben, sie zu ergreifen.“

Diese Auffassung wird, wie den Leipz. N. Nachr. aus London geschrieben wird, in weiten Kreisen Englands vollkommen geteilt. Man sagt, es hänge davon ab, wie Deutschland seine große Gelegenheit ausnütze, ob es die Achtung zurückgewinnen werde, die es während der letzten Jahre verloren und ob sich die Sympathien des englischen Volks ihm schließlich zuwenden werden oder nicht. Der passive Widerstand Deutschlands werde um so mehr Eindruck machen, je ruhiger und je würdevoller er sei. Würdevoller, d. h. innerlich unbeugsam, äußerlich kühl und kalt mit möglicher Bemühung nutzloser Kämpfe und Ruhezerrungen. In diesem Zeichen müsse Deutschland stehen.

Der deutsche Widerstand ist ein wunderbares Schauspiel nationaler Einigkeit und bürgerlichen Muts und das wertvollste Beispiel der Macht passiven Widerstands. Das die Geschichte unserer Generation zeige, schreibt der bekannte englische Schriftsteller Brailsford im „New Reader“ mit Bezug auf die bisherigen Ereignisse in Deutschland seit dem 10. Januar, und er legt nur einzigen Zweifel, ob es sich mehr als um ein Schauspiel handelt.

### Neues aus dem Ruhrgebiet

Esfen, 3. Febr. Die Stadt Wobwinkel an der Linie Esfen-Überfeld ist durch französische Truppen besetzt worden.

Dortmund, 4. Febr. Durch die Beschlagnahme der Kohlenzüge ist der Verkehr auf Strecken von über 200 Kilometern vollständig verstopft und lahmgelegt. Die Schwierigkeiten wachsen von Tag zu Tag. Der Personen- und Güterverkehr (ohne Kohlen) nach dem Osten geht noch in Ordnung. Die Eisenbahner bleiben unerschütterlich fest. Die Aufforderung der Franzosen, Lokomotiven für Kohlenzüge nach Frankreich zu stellen und die französischen Eisenbahner in den deutschen Signaldienst einzuführen, wurde rundweg abgelehnt.

Die Kohlenförderung in den Gruben wird erheblich eingeschränkt werden; die Arbeit unter Tage soll auf Instandsetzungsarbeiten und Vorarbeiten für künftige Förderung beschränkt werden. Die gefördert Kohlen werden nicht mehr in Wagen verladen, sondern auf Halben geschüttet.

Kammann W i e h o f f weigerte sich, den Franzosen Brot zu liefern und andere Befehle auszuführen. Als er deshalb von den Franzosen verhaftet wurde, traten alle Zechen, Geschäfte und Wirtschaften, sowie die Verwaltung, die Post und die Schulen in den Generalstreik, bis der Verhaftete wieder freigelassen wurde.

Der Kaufmann Wehmar in Weimar bei Bochum wurde vom Kriegsgericht zu 150 000 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er sich geweigert hatte, an Franzosen Waren zu verkaufen.

Neue Mordtaten  
Esfen, 4. Febr. Zwei belgische Soldaten, die ohne Fahrkarten auf der Straßenbahn fahren wollten und vom Schaffner zur Lösung der Karten aufgefordert wurden, zogen ihre Revolver und verletzten den Schaffner schwer, ein unbeteiligter Fahrgast wurde durch einen Schuß getötet.

Ein Verräter  
Duisburg, 4. Febr. Der Zollinspektor Karl Jansen, gegen den schon seit geraumer Zeit ein dienstliches Strafverfahren schwebt, hat nach der „Post. Ztg.“ den Franzosen und Belgiern seine Zollbücher ausgeliefert. Es ist ein Verfahren wegen Landesverrats beim Reichsgericht eingeleitet worden. — Warum hat man den Jansen so lange im Amt gelassen?

Die Kohlenperre der Deutschen  
Esfen, 4. Febr. Nicht nur die Franzosen und Belgier können die Kohlenlieferungen — nach Deutschland — sperren, sondern auch umgekehrt wird die Kohlenabfuhr nach den feindlichen Ländern noch immer wirksam unterbunden. Da die Versuche, sie durch militärische Zwangsmassnahmen zu beschaffen, gescheitert sind, wendeten sich die Franzosen wieder an das Bergamt, um die staatlichen Zechen zu Lieferungen zu bewegen. Das Ansuchen wurde von Oberbergamt Carter bestimmt abgelehnt. Die weiteren Versuche bei pri-



paten Zeichen waren ebenfalls vergebens, die französischen Unterhändler wurden am Betreten der Zeichenplätze verhindert. Die Franzosen haben auch die Kohlenendungen nach Italien, Holland und der Schweiz angehalten. Von Italien ist Einspruch erhoben worden.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Vor dem Carlton-Hotel, wo die französische Ueberwachungskommission wohnt, veranstaltete eine hiesige Menge eine Beratungslundgebung.

#### Ruhrhilfe

Berlin, 4. Febr. Der Landbund des Kreises Weine (Hannover) hat für das Ruhrgebiet 1500 Ztr. Getreide, 500 Ztr. Kartoffeln, 1 Ztr. Käse usw. und über 25 Millionen Mark in Bar aufgebracht.

Der Arbeitgeberverband der Zuckerwaren- u. Schokoladenindustrie in Berlin hat beschlossen, laufend 4 Prozent der Gehalts- und Lohnsummen abzuführen.

Die Deutschen in Lima (Peru) haben für das Ruhrgebiet 400 Tsd. Sterling (75 Millionen Mark) dem Reichsfiskus zur Verfügung gestellt.

## Württemberg

Stuttgart, 3. Febr. Bieraufschlag. Am 1. Februar erhöhten die Brauereien wiederum die Preise für offenes und Flaschenbier um mehr als 100 Prozent. Das Bier kostet: 10-prozentiges Lagerbier 22 000 M., Spezialbier 28 000 M. je Hektoliter. Flaschenbier: Die 0,5 Liter Flasche Lagerbier 150 M., die 0,7 Liter Flasche 200 M.; die 0,6 Liter Flasche Spezialbier 230 M. Als Richtpreise für den Verkauf wurde mit den Brauereien vereinbart: 0,5 Liter Glas Lagerbier Verkauf in Wirtschaften 100 M., 0,3 Liter Glas Spezialbier 135 M., Flaschenbier-Verkauf in Wirtschaften: die 0,5 Liter Flasche 170 M., die 0,7 Liter Flasche 220 M., die 0,6 Liter Flasche Spezialbier 250 M., Flaschenpfand ab 1. Januar 100 M. für die Flasche. Wie wir hören, soll ab 15. Februar ein neuer Bieraufschlag in Kraft treten.

Stuttgart, 4. Febr. Schieberjagd. Das Wucheramt hier veranlagte eine größere Streife auf Schieber. Eine Reihe Verdächtiger wurde festgenommen.

Auf der Filderbahn fallen für Zahnradbahn und Strecken Wädhelmen-Verbindungen täglich mehrere Züge aus.

Der letzte Kriegsgefangene Otto Reuter, den eine schwere Operation ans Krankenbett in Toulon gefesselt hatte, traf am Sonntag nachmittag in Stuttgart ein. Er wurde am Bahnhof von Vertretern der Regierung und der Stadt Stuttgart begrüßt. In der Notendruckfabrik fand eine Feier statt.

Bartenstein, 3. Febr. Verlobung. Die feinergeleitete Verlobung der Prinzessin Maria Rosa zu Hohenlohe-Bartenstein mit dem Hauptlehrer Josef Waldenmaier hier, ist, wie die „Spf- und Jagtzeitung“ berichtet, nunmehr doch vollzogen worden.

Niederstellen. Dr. Gerabronn, 3. Febr. Ertrunken. Der 13jährige Sohn der Witwe Oberndorfer machte sich an dem Hochwasser des Neckars zu schaffen. Dabei wurde er von den Fluten fortgerissen. Die Leiche wurde am anderen Tage oberhalb der Mühle geborgen.

Wohnungen. 4. Febr. Todesfall. Nachdem das hiesige Seminar erst kürzlich einen Lehrer, Professor Heege durch Tod verloren hatte, ist nun auch der Vorstand Ephorus Dr. Hermann Plank unerwartet rasch im Alter von 67 Jahren an einem Herzschlag verschieden. Der Verlorbene hatte mehrere Jahre an Stuttgarter Unterrichtsanstalten gewirkt und war 1909 zur Leitung des evang.-theol. Seminars berufen worden.

Scheiberg, 4. Febr. Kohlenperre. Infolge der französisch-belgischen Ruhrkohlenperre tritt hier wieder ein täglich 17stündige Gasperre ein. Außerdem wird der Gaspreis für den Monat Februar auf 400 M. für den Kubikmeter erhöht werden.

Schwenningen, 3. Febr. Tragischer Tod. Der als Kriegsteilnehmer seit dieser Zeit an Unfällen leidende 34 Jahre alte ledige A. Palmstag wollte in dem Keller eingedrungenes Wasser ausschöpfen. Dabei wurde er von einem Anfall betroffen und stürzte in den Kellerklocht, wobei er den Erstickungstod fand.

Vom Bodensee, 3. Febr. Jagdbeute. An der Brenzgerade erlegte der Jäger Moosbrugger einen Wildschwan mit einer Flügelspannweite von über 2 Meter. Letztes Jahr wurden in schweizerischen Rheingebiet mehrere Wildschwäne verunglückt ausgelegt. Wahrscheinlich handelt es sich um eines dieser Tiere.

## Aus Stadt und Bezirk.

Stuttgart, 5. Februar 1923.

Vortrag Egelhaaf. Im dicht besetzten Traubensaal sprach am Samstagabend auf Einladung der Deutschen Volkspartei Oberstudienrat Dr. Egelhaaf über „Deutschlands Schicksalsstunde“. Nach einleitenden Worten des Vortragenden, Studienrat Goes, begann der Redner mit dem Hinweis auf seine persönlichen Beziehungen zu Ragold, dessen Vaterschule er 10 Jahre lang zu assistieren hatte. Dann kam er kurz auf Geschichte und Programm der D.S.P. zu sprechen, die hauptsächlich auf dem Mittelstand sich gründet, aber die Interessen der Gesamtheit vertritt; denen der Schwerindustrie habe sie sich noch nie dienlich gemacht. Zum Hauptthema übergehend zeichnete er unsere Lage als die furchtbarste der ganzen deutschen Geschichte, schlimmer als nach dem 30-jährigen Krieg und zur Zeit Napoleons, denn nie waren wir so völlig entmenscht wie heute und nie so ohne Freunde in der ganzen Welt wie jetzt. Und doch ist sie nicht hoffnungslos. Zwar die Meinung, wie könnten in der Verzweiflung doch loschlagen, um die Fesseln zu sprengen, die uns erwürgten sollen, wäre ein verhängnisvoller Wahn, wäre Selbstmord. Aber, Gott sei dank, wir haben endlich eine Regierung die den Mut hat hinzustehen und auf das erste Nein nicht wieder das böse Ja folgen lassen wird. Und dann gibt uns die über alles Tod erhabene Haltung der ganzen rheinisch-westfälischen Bevölkerung, der Besitz und Beamten, der Angestellten und Arbeiter, die Hoffnung daß dieser jämmerliche Widerstand das Vorhaben der Feinde zu Schande machen wird. Unsere Sache ist es, trenn zu ihnen zu stehen mit starkem Herzen und offenen Händen, dann wird Deutschlands Schicksalsstunde der Anfang der Befreiung aus unerträglichem Anechtsthum. — Es war ein Genuß den 1/2stündigen Ausführungen zu folgen, die mit einer Fülle geschichtlicher

Illustrationen und persönlicher Erinnerungen gewürzt waren, und ebenso sehr den sachkundigen Gelehrten wie den warmherzigen charaktervollen Patrioten verzeihen.

1000 Mark-Münzen. Der Reichstag hat einen Gesetzentwurf zur Ausprägung von Erzsilbermünzen im Nennwert von 1000 M. angenommen.

Amfliche Auskunft gebührenpflichtig. Seit 1. Januar ist für jede Auskunft vom Fernsprechart eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. Die nachträgliche Streichung eines angeforderten Ferngesprächs kostet den gleichen Betrag, sofern nicht beim Amt ein Fehler vorliegt. — Das kommt davon, wenn immer verlangt wurde, die Amtungen sollen „geschäftsmäßiger“ betrieben werden.

Hochwasser. Infolge des anhaltenden Regens führen fast alle Wasserläufe Hochwasser. Die Gewässer des Schwarzwalds sind teilweise in Sturzflut verwandelt. Der Neckar hat bis zur Mündung vielfach das anliegende Gelände überschwemmt, auch seine Zuflüsse sind über die Ufer getreten. Starke Hochwasser wird von der Donau und Aller gemeldet. Das Wasser steigt noch fortwährend.

Frauenüberschuß in Württemberg. Im Jahre 1910 standen in Württemberg rund 1 192 000 männlichen 1 245 000 weibliche Personen gegenüber (im ganzen Reich 846 000). Im Oktober 1919 betrug der weibliche Ueberschuß 128 500 (im Reich 2 853 000). Demnach hat sich das Verhältnis des Ueberschusses verändert wie 100 : 243 (im Reich 100 : 337). Bei den Personen von 50 Jahren und darüber hat sich der Frauenüberschuß um 2000 erhöht (im Reich um 83 000 vermindert), bei dem Alter von 20 bis 50 Jahren hat der weibliche Ueberschuß um 75 000 zugenommen (im Reich um rund 2 Millionen). Bei der Gruppe der Jugendlichen im Alter von 0 bis 20 Jahren ist in Württemberg der frühere kleine Ueberschuß verschwunden (im Reich überwiegt in diesem Alter das männliche Geschlecht). Dagegen ist allgemein ein beträchtliches Sinken des Nachwuchses überhaupt zu verzeichnen.

Württ. Landesparlamente. Der Bestand an Spareinlagen der Württ. Landesparlamente ist im Laufe des Jahres 1922 von 517 Millionen auf 736 Millionen angewachsen. Auch im laufenden Jahr ist der Zufluß an Spareinlagen reichlich, so daß nach dem neuesten Stand über 800 Millionen Sparguthaben der Anstalt anvertraut sind.

ep. Eine musterhafte Volksbücherei. Nach dem Volksbildungsrat hat die Gemeindeführung von Trostingen im Schwarzwald (5000 Einwohner) ein Verzeichnis drucken lassen, das den Bestand von 1700 gut ausgewählten Bänden darstellt. Die Bücher sind sachlich gruppiert nach dem Interesse der Leser; Reise- und Abenteuer-Geschichten, Leben Erzählungen aus der Geschichte gegenüber, ebenso im belehrenden Schrifttum; außerdem sind besondere Gruppen für Jugendliche und Erwachsene gebildet und Charakteristiken einzelner Werke eingestreut. Die besonderen Verhältnisse von Dorf und Landschaft sind berücksichtigt. Gar manche deutsche Mittelstadt könnte, namentlich im Blick auf die langen Winterabende, sich freuen, wenn sie eine gleichwertige Bücherei besäße und dazu ein solches Verzeichnis, wie es in Trostingen mit Hilfe der Industrie des Orts gedruckt werden konnte.

ep. Das meißelübersetzte Buch. Die Bibel ist heute ganz oder abschnittsweise in 713 Sprachen übersetzt, die von ungefähr sieben Sechstel der Bewohner der Erde gesprochen werden. Uebersetzungen in chinesische Mundarten gibt es allein 32. Von den sonst meistverbreiteten Büchern der Weltliteratur ist beispielsweise Homer in 30, Shakespeare in 35, Verones „Pilgerreise“ in einige 80 Sprachen übersetzt.

## Württembergischer Landtag

Stuttgart, 4. Februar.

In rascher Arbeit schloß am Samstag der Landtag in der 171. Sitzung die Beratung des Etats des Innenministeriums fort. Die Kapitel 19—21 (Landjägerkorps — Arbeitshäuser) werden ohne Widerspruch genehmigt. Bei Kap. 22 (Staats- und Privatstrafanstalten) treten alle Parteien warm für eine gute Ausbildung der Pfleger ein. Etwas Staub wirbelt der Antrag Schermann (Ztr.) auf, die Dekonominierungswahlungen der Anstalten den Direktoren zu unterstellen. Der Antrag wird gegen Ztr., Dem. und D.Sp. abgelehnt. Bei Kapitel 23 (Gesundheitswesen) wurde die Fürsorge für die Jugend der Jugend befürwortet. Der Antrag auf Erweiterung der schulpflichtigen Tätigkeit wird vom Bauernbund abgelehnt. Kapitel 24 (Veterinärwesen) wird nicht beanstandet. Bei Kapitel 25 (Landeshebammenchule) lehnt die Rechte den Antrag auf baldige Einbringung eines Hebammengesetzes ab. Von Joz. Seite wird eine bessere Ausbildung der Hebammen gefordert. Kapitel 26 (adeliges Stift Obersteinfeld) wird von den Kommunisten abgelehnt. Bei Kap. 27 (Straßen- und Wasserbau) berichtet Abg. Röhler (Ztr.) über den Stand der Donauversickerungsfrage und der Rems- und Tauberkorrektur. Nachdem das Kapitel genehmigt ist, wird um halb 12 Uhr abgebrochen, damit die Abgeordneten bei den schlechten Jugsverbindungen nach Hause fahren können. Nächste Sitzung Dienstag 4 Uhr.

## Allerlei

Prinz Egon Karl Hohenlohe, der bis zur rumänischen Besetzung Siebenbürgens erzbischöflicher Bischof und Fürst in Hermannstadt war, ist, wie aus Budapest gemeldet wird, zur evangelischen Kirche übergetreten und hat vor einigen Tagen die Tochter eines ungarischer Gymnasialprofessors zum Altar geführt. Hohenlohe stand kurz vor der Ernennung zum Bischof.

Die Stiftungen für den Deutschen Segelflug aus dem In- und Ausland haben den Betrag von 30 Millionen Mark überzittert.

Das letzte Mittel. Die Propsteigemeinde in Bochum hat beschlossen, die durch den Brand der Propsteikirche erwaachsenen Schäden von rund 3 Millionen Mark durch den Verkauf von Summen der Monstanz zu decken.

Wegen Laminierarbeiten am Kellberg mußte der ganze Jugsverkehr auf der Strecke Bludenz—Langen bis auf weiteres auf neue eingestellt werden.

Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Hensfeld—Ottensboos bei Rürnberg wurde ein Güterzug auseinander gerissen. Ein Teil durchfuhr die Station Ottensboos, der zweite Teil blieb auf

der Strecke liegen. Auf diesen fuhr ein Personenzug, dem aus Versehen die Strecke freigegeben war, auf. Zwei Bremser wurden verletzt, Reisende sind nicht zu Schaden gekommen.

Die Schlacht bei Mühlbach in Oberbayern, allerdings nicht diejenige von 1322 zwischen Kaiser Ludwig IV. von Bayern und Friedrich von Oesterreich, wird in der B. Z. in einem Gedicht befangen. Es handelt sich um die Hochzeitfeier eines Holzhandlers aus Pfaffing, bei der für 70 000 M. Gläser zertrümmert und für 2 Millionen Mark verzehret und vertrunken worden sein soll.

Die bayerischen Badeorte werden eine gemeinsame Erklärung abgeben, daß in diesem Sommer keine Franzosen und Belgier aufgenommen werden.

General Kollat allein. Im Hotel Adlon in Berlin wohnt der Herr „Ober“ der sündlichen Militärüberwachungskommission mit seinen Offizieren. In letzter Zeit fiel es nun auf, daß die in diesem Hotel verkehrenden Gäste aus Amerika, Norwegen, Schweden, Holland, Rußland, und selbstverständlich erst recht die deutschen Gäste ihre Plätze derart wechselten, daß am die Franzosen herum ein immer größerer leerer Raum entstand. Die Leitung des Hotels wandte sich in ihrer Verlegenheit an das Auswärtige Amt und dieses an die französische Botschaft, und diese beiden scheinen nun auf den apferten General einzuwirken zu haben, denn die Franzosen und zur Freude der übrigen Gäste im Speisesaal nicht mehr zu sehen, sondern essen auf ihren Zimmern. — Frankreich verhält sich eben, wie beliebt zu machen.

Morkensfreies Brot follet in Berlin 2200 M. der Laib 1900 Gr.), die Milch 300 M. das Liter.

Explosion. In Springfield (Vereinigte Staaten) ist die Bausubstanz in die Luft geflogen. 50 Personen sind verletzt, die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Bei den schlagenden Wettern der Heiliggrube bei Beuthen sind nach den bisherigen Feststellungen 117 Bergleute ungelungen, 24 werden noch vermisst.

Das Aepfelmessert Horn bei Luzern (Schweiz) wurde durch die Entzündung von Leuchtgas größtenteils zerstört. Gerechte Strafe. Im Oktober v. J. verkaufte ein Handelsmann in Leipzig „frische Landeier“ das Stück zu 16 M. Laufende von Eiern fanden reisenden Abfah — aber sie waren tot. Der betrügerische Verkäufer wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hader. In Freiwalde a. Oder erkrankten 300 Personen unter Bergungserscheinungen nach dem Genuß von Pferdefleisch oder „Haderpeter“, wie das Fleisch im Volkstum genannt wird. 5 Personen sind gestorben. Der Regierbestreiter, daß er kranke Tiere geschlachtet habe.

Erdbeben. In Abergillery in der engl. Grafschaft Wiltshire sind starke Erdstöße verzeichnet worden.

Die Königin von Schweden hat einen schwedischen Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln von Stockholm mit dem Tross über Sahlny an den bairischen Landesverein vom Roien Kreuz abgeben lassen.

ep. Während der Reichserziehungswache, die vom 14. bis 21. Januar stattfand, wurden in Preußen und mitteleuropäischen Ländern auf vielen Hunderten, von der evang. Elternschaft stark besuchter Versammlung Erziehungstragen besprochen. In zahlreichen an den Reichstag gerichteten Entschuldigungen und Eingaben wurde entsprechend der Reichsverfassung eine baldige reichsgesetzliche Regelung des Schulwesens zum Zweck unzweifelhafter Wiederherstellung des Schulfriedens gefordert.

Stiftung eines Japaners. Ein in Heidelberg st. Negerdeutscher Japaner hat für deutsche Studierende, die genötigt wären, das Studium aufzugeben, 1 Million Mark gespendet.

Keine Warenlieferungen für Frankreich mehr. Der große Auftrag eines französischen Bestellers bei einer Exportfirma in Rumburg kommt nicht zur Ausführung, da die Arbeiter sich einstimmig weigern, unter den jetzigen Verhältnissen für die Franzosen zu arbeiten und die Geschäftsleitung bereits in diesem Sinne abgeschrieben hat.

Theaterzensur in Preußen. Der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß sämtlich anfällige Stücke in den Theatern nicht aufgeführt werden dürfen.

Der neue Bierpreis in Bayern. Vom 29. Januar an tritt in ganz Bayern ein neuer Bierpreis in Kraft. In München kostet dann dunkles Bier 300 M., Exportbier 360 M. und Märzenbier 380 M. das Liter.

Abhebung der freiwilligen Ueberstunden. Die Betriebsräte lehnten die freiwilligen Ueberstunden für die deutsche Rotgemeinschaft ab, da in erster Linie die Kapitalisten und Landwirte die Pflicht hätten, die Räte des Volks zu heben.

O diese Dieb! Der sündlichen Ueberwachungskommission in Berlin sind aus dem Magazin in der Karlsstraße 25 Autoreifen, 24 Schläuche, ein Mantel und anderes gestohlen worden. — Deutschland bezahlt alles.

Die Wartburg bei Eisenach ist für den Besuch von Franzosen und Belgiern gesperrt worden.

Die diesjährige Tagung des Reichslandbundes findet am 17. Januar in Frankfurt a. M. statt.

Weitere Katastrophen hat der dänische Hilfsauschuß in Berlin eingerichtet, diesmal für 300 Schüler der höheren Schulen. Gleichzeitig wurden dänische Katastrophen ausgetan für 600 Kinder in Hamburg und 900 Kinder in Thüringen.

Stafprojek um 460 Mark. Die Briefannahmestelle des Berliner Anwaltsvereins „Basta“ hatte einer Sammelendung an ein Berliner Amtsgericht für das Anwaltsbureau im Gerichtsgebäude 6 Briefe beigelegt. Die Postbehörde, die davon Kenntnis erhielt, erstattete bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Hinterziehung von Postporto im Betrag von 460 Mark, außerdem klagte sie den Betrag von 1.30 M. ein für entstandene Verwaltungskosten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, da die Befehlsänderung nicht gegen Entgelt stattgefunden habe. Die Oberpostdirektion will gegen das Urteil Berufung einlegen. Der Prozeß spielt seit Sommer 1921.

Ein weiblicher Sonderling ist dieser Tage in Groh-Corbetha (Kreis Weismersfeld) tot in ihrer Wohnung gefunden worden. Die Frau lebte in dem Wahn, daß ihre Witte nicht zum Lebensunterhalt reichen. Sie lebte nur von Brot und rohen gelben Äpfeln. Dabei hinterließ sie eine Doppelwille mit größerem Garien, eine Einrichtung für 10 Zimmer, viel Gold und Silber, silberne Bekleidung, Schmuckstücke und dergl. In einem Komposthaufen fand man 1 Zentner Kaffee, Erbsen und Bohnen, unter den Betten 1 Zentner Wurf, Kaffee, Schokolade usw.

Wer k. Rom nicht kurz besten L. chen.

Ein f. Kuelle be geradegu Länge v. Kaffee u. Keschiffe weite bet

Ein 3. Boarsch Wädhel vor teilh Herr. I. gekommen

Ausg. Gibanon der bygo

Der 1. Einfluß 1922 mu engl. Flu den Kopf Jahr 1922 des Pflanz pinnig würde.

Das 2. Serodnet gebracht, eigentlich die von

Drittel de Anlage u fertige St bereits zu eigentlic gemacht

eigenartig den. Jäh schaft zu schiffe ar Pflanzig halbzeitig an verbind suchen u dungen u im W

Jahr erob der. Sieb nach 1 bis nach 1 bis Sienern

Der 2. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 3. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 4. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 5. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 6. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 7. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 8. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 9. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 10. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 11. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 12. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 13. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Der 14. gnetion reichen n Frau an führen u Arbeiten i Frauenar

Personenzug, dem aus  
auf. Zwei Bremser  
zu Schaden gekommen.  
abern, allerdings nicht  
Budwig IV. von Bayern  
der B. J. in einem Ge-  
die Hochzeitsfeier eines  
für 70 000 M. Gäste zer-  
verzehrt und vertrunken  
eine gemeinsame Er-  
immer keine Franzosen  
Abdon in Berlin wohnt  
überwachungsamt  
Zeit fiel es nun auf, daß  
ste aus Amerika, Nor-  
d, und selbstverständlich  
berat wochseln, daß  
größerer leerer Raum  
andte sich in ihrer Ver-  
nd dieses an die fran-  
scheiden nun auf den  
denn die Franzosen  
Speisefaal nicht mehr  
immern. — Frankreich  
in 2200 M. der Laib  
inigte Staaten) ist die  
Personen sind verlegt, die  
Heinrichgrube bei  
feststellungen 117 Berg-  
ermischt.  
ern (Schweiz) wurde  
s größtenteils zerstört.  
A. verkaufte ein Han-  
das Stück zu 16 M.  
den Abfah — aber sie  
Verkäufer wurde zu  
er erkrankten 300 Ter-  
nach dem Genuß von  
das Fleisch im Volk-  
gestorben. Der Metzger  
jet habe.  
engl. Grafschaft Wim-  
worden.  
non schwedischen Eisen-  
schholm mit dem Trau-  
en Landesverein vom  
woche, die vom 14.  
Preußen und miltse-  
rien, von der coang.  
ammlung Erziehungs-  
den Reichstag gericht-  
wurde entsprechend  
schgesetzliche Regelung  
sichlicher Wiederherstel-  
Heroldberg st. November  
e, die benötigt wären  
Markt gependert.  
reich mehr. Der große  
bei einer Exportfirma  
hrung, da die Arbeiter  
nigen Verhältnissen für  
Beschäftigten bereits  
orenfische Minister des  
nshöhe Stücke in den  
fen.  
om 29. Januar an tritt  
n Kraft. In München  
rportier 360 Mt. und  
unden. Die Betriebs-  
den für die deutsche  
e die Kapitalisten und  
des Volks zu heben.  
erwachungscommission  
r Karlsstraße 25 Auto-  
anderes gestohlen wor-  
den Besuch von Fran-  
landbundes findet am  
ische Hilfsausfluß in  
Schüler der höheren  
Katastrophen aufgetan  
Kinder in Thüringen.  
Briefannahmestelle des  
einer Sammelfendung  
inwalsbureau im Ge-  
Postbehörde, die davon  
taatsanwaltschaft An-  
in Betrag von 4.60  
g von 1.30 M. ein für  
schffengericht erkannte  
erung nicht gegen Ent-  
rektion will gegen das  
h spielt seit Sommer  
r Tage in Groß-Cor-  
Wohnung gefunden  
daß ihre Mittel nicht  
le nur von Brot und  
sie eine Doppelwölle  
für 10 Zimmer, viel  
umfassen und dergl.  
Penner Kaffee, Erbsen  
entner Wurst, Katalo,

Wer probiert? Die Benediktinerbrauerei Ottobeuren  
K. Romminger möchte für ihr helles Exportbier eine mög-  
lichst kurze, passende Bezeichnung haben. Der Einfender der  
besten Lösung erhält 5 Kisten dieses Bierensafes in Flo-  
schen.

Ein französisches Riesengeschütz. Die Geschützfabrik von  
Ruelle hat nach einer Meldung des „Matin“ ein Geschütz von  
geradezu riesigen Maßen fertiggestellt. Das Rohr hat eine  
Länge von 21 Metern und wiegt allein 90 000 Kilo. Mit  
Lafette und Zubehör wiegt das Geschütz 230 Tonnen. Die  
Geschosse haben ein Gewicht von 420 Kilogramm, die Reich-  
weite beträgt 90 Kilometer.

Ein Teil des Corcoranfelsens kam dieser Tage, wie aus St.  
Goarshausen gemeldet wird, ins Rutschen, wobei zahlreiche  
Blöcke aus beträchtlicher Höhe herabstürzten. Die Rheinstraße  
war teilweise durch Blöcke im Gewicht bis zu 500 Ztr. ge-  
sperrt. Die Gesteinsmassen sind noch nicht ganz zur Ruhe  
gekommen.

Ausgrabungen am Libanon. In Sid-Rail bei Jaffa im  
Libanon hat man die Reste einer ziemlich großen Stadt aus  
der byzantinischen Zeit ausgegraben.

Der Verbrauch von Zucker in Amerika hat unter dem  
Einfluß des Alkoholverbotes stark zugenommen. Im Jahr  
1922 wurden in den Vereinigten Staaten 11,2 Milliarden  
engl. Pfund (450 Gramm) Zucker oder rund 100 Pfund auf  
den Kopf der Bevölkerung verbraucht gegen 92 Pfund im  
Jahr 1921. Der Preis stellte sich auf 24 Goldpfennig für  
das Pfund Rohzucker, was einem Preis von etwa 27 Gold-  
pfennig für das deutsche Pfund zu 500 Gramm entsprechen  
würde.

Das Scheitern der Wohnungsabgabe. In der Stadt-  
verordnetenversammlung in Berlin wurde eine Anfrage ein-  
gebracht, die den Magistrat um Auskunft ersucht, was denn  
eigentlich mit der Wohnungsabgabe „gebaut“ worden sei.  
Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind fast zwei  
Drittel der sehr bedeutenden Berliner Wohnungsabgabe zur  
Anlage von Straßenland verwendet worden, obgleich anbau-  
fertige Straßen, die für Siedlungen benötigt werden könnten,  
bereits zu Hunderten von Kilometern vorhanden sind; für  
eigentlichen Wohnungsbau wurde nur ein Drittel nutzbar  
gemacht. Es wurde ermittelt, daß mit den Siedlungshäusern  
eigenartige Spekulationsgeschäfte betrieben werden.  
Zahlreiche „Siedler“ haben sich zu einer Baugenossen-  
schaft zusammengelassen, für ihre Bauvorhaben öffentliche Zu-  
schüsse angenommen und den Bau begonnen, ohne einen  
Penny eigenes Geld hineinzustecken. Wenn die Häuser  
halbfertig sind, veräußern sie ihre bisherigen Wohnungen  
an vermöglichere Leute, die schnell und bringend eine Wohn-  
ung suchen und nehmen für die Abtretung der Wohnung Abfin-  
dungen von 1, 1,5 und 2 Millionen Mark! Mit diesen jetzt  
im Wert weit geringeren Geldern werden die vor einem  
Jahr erhaltenen öffentlichen Zuschüsse zurückgezahlt, der  
„Siedler“ baut sein Häuschen fertig und hat außerdem  
noch 1 bis 1,5 Millionen dar in der Tasche. Der Magistrat  
wählet Vorkehrungen treffen, daß der Mißbrauch mit den  
Steuern der Mieter abgestellt wird.

Der Anteil der Frauen an der Männerarbeit. Das neu-  
erschlossene Frauenjahrbuch für 1922 bietet einen sehr lehr-  
reichen Überblick über die immer stärkere Beteiligung der  
Frau an den früher Männer vorbehaltenen Berufen. Das  
Führen von Kraftwagen, das Reinigen der Straßen, das  
Arbeiten in Bergwerken — all dies ist seit dem Krieg aus  
Frauenarbeit geworden. In einer Uebersicht über die Tätig-  
keit der Frauen in der ganzen Welt hebt das Jahrbuch her-  
vor, daß schwere Handarbeit für die Frauen keine Schrecken  
mehr besitzt, sondern daß sie sich in allen Zweigen mensch-  
licher Tätigkeit mit Erfolg versucht haben, auch als Güter-  
packer, Werftarbeiter, Seeleute usw. Frauen, heißt es weiter,  
arbeiten jetzt ebenso leicht wie die Männer als Schmeide,  
Maschinisten, Zimmerleute, Holzschläger, in Ziegeleien, auf der  
Wollweberei und anderen Betrieben. Hand in Hand mit dieser  
Entwicklung der körperlichen Arbeit der Frau geht das Ein-  
dringen des weiblichen Elements in die höheren Berufe. Es  
gibt jetzt 1738 weibliche Richter, Rechtsanwältinnen und Magi-  
stratsbeamtinnen, 1787 weibliche Geistliche, 14 617 weibliche Rän-  
ker, 7219 weibliche Ärzte, 1829 Frauen als Zahnärztinnen, 1117  
weibliche Architekten und 41 weibliche Ingenieure. Nicht  
weniger als 8 549 511 Frauen sind in den Vereinigten Staaten  
angestellt, und von den 678 verschiedenen Berufen, die  
ausgeführt werden, sind die Frauen nur in 33 noch nicht be-  
schäftigt.

Sehr, sehr. Wer heute zu den neuzeitlichen Menschen ge-  
hören will, muß unbedingt über einen gewissen Vorrat be-  
sonderer Redensarten verfügen und sie so oft wie möglich  
anwenden. Dazu gehören z. B.: „Besten Endes“, „Kolosal“,  
„Ich bin im Bilde“, „So siehst du aus“, „Das dürfte nicht  
kommen“ usw. Damit ist aber der höchste Grad der Volk-  
kommtheit noch nicht erreicht. Wer ganz vornehm sein  
und die feinste Seelenstimmung wiedergeben will, der muß  
die „Sehr, sehr-Sprache“ reden. Vorzüglich beherrschen sie  
hauptsächlich erst noch die Damen, und ihre fruchtbarste  
Pflanzstätte sind die Konfektionsbäuerin, in deren sinnberaus-  
schender Fülle und Bracht vereint mit den herrlichsten  
„Sil“-Schöpfungen, sie am besten gedeiht. Dort kann man  
täglich viele dahnemal hören: „Das Kostüm steht gnäde-  
ger Frau sehr, sehr gut!“, „Frau, leben in dem Mantel  
sehr, sehr entzückend aus!“, „Hier habe ich noch etwas sehr,  
sehr Elegantes!“, „Diese Farbe finde ich für Frauen sehr  
sehr, sehr lieblich!“ In der „Gesellschaft“ kann man  
auch hören: „Die Elsa im Lobengrin war gestern abend sehr,  
sehr gut bei Stimme!“, „Ach ja, Ihre Tochter ist ein sehr,  
sehr liebes Ding!“ (in der vornehmen Welt sind Töchter im-  
mer Dinge). „Es hat mich sehr, sehr gefreut, Sie wieder-  
zusehen!“ und dergleichen. Allmählich wird nichts mehr vor  
dieser geistreichen Spracherfindung unerlerbt bleiben, und  
ein neuer Jovius, der Sebrismus, durch die Bande gleichen  
Er mag sich dann austoben, bis „lehten Endes“ auch diese  
Kulturverleumdung von einer andern abgelöst und verdrängt  
Eine Seitenhieb. Einem Bonern in Vergatreute, U.A.  
Waldfes, widerfuhr das seltsame Glück, daß ihm in der gleichen  
Nacht, da ihm ein Söhnchen geboren wurde, noch ein Foh-  
sen, ein Kalb und ein Lamm den Besitzstand vermehrten.

Das berühmte Orangeriegebäude im Wörthher Park bei  
Deffau ist vor kurzem infolge Brandstiftung einer Feuers-  
brunst vollständig zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt  
viele Millionen. — Vor einem Jahr ist bekanntlich auch das  
Deffauer Hoftheater abgebrannt.

### Vom Grundwasser

Der Ausdruck Grundwasserstrom begegnet vielfach Zwei-  
feln, ob die Anwendung dieses Ausdrucks auch für die ver-  
borgenen fließenden Gewässer zulässig ist. In der Umgebung  
eines in der Niederung gelegenen Ortes wird sich Grund-  
wasser allenthalben bei der Aufdeckung des Untergrunds  
nachweisen lassen. So haben z. B. die Untersuchungen bei  
Leipzig ergeben, daß das Grundwasser ein gewaltiges Netz  
von Strömen verschiedenen Alters und verschiedener Her-  
kunft bildet, in Vergleich zu dem die Flüsse um Leipzig,  
Pleiße, Parthe und Elster, dürftige Gebilde sind. Die  
Ströme verdanken ihren Ursprung der Bergstetung Nord-  
deutschlands durch das allseitige von Standlinien her sich  
verbreitende Inlandeis. In alten Zeiten bildeten sich un-  
geheure Eismassen auf den Höhen von Schweden und Nor-  
wegen und diese bewegten sich unter Mitführung von mäch-  
tigen Schuttmassen nordwärts durch die Ostsee, füllten  
diese aus und schoben sich nach dem heutigen Norddeutsch-  
land. Der südliche Eisrand dieses ungeheuren Gletschers reichte  
bis in die Gegend von Leipzig. Am Rande entwickelten sich  
Schmelzwasserströme, die im allgemeinen nach Süden gerich-  
tet waren, jedoch durch die von den Mittelgebirgen kommen-  
den Flüsse wie Elbe, Müde und Saale abgedrängt wurden.  
Es bildeten sich die Urstromtäler, die angefüllt sind mit wasser-  
durchlässigem Kies und Sand, dem Ueberbleibsel der Glei-  
schichtungen. Ein solcher unterirdischer Urstrom der  
Müde hat eine Breite von 5000 Meter und eine Tiefe von  
12—15 Meter; er kann täglich bis zu 80 000 Kubikmeter  
besten Grundwassers liefern. Der Urstrom der Elster hat  
eine Breite von 4000 Meter und eine durchschnittliche Tiefe  
von 12 Meter. Urstromtäler erstrecken sich bis in die mittel-  
deutschen Braunkohlengebiete z. B. bei Wittenberg, wo sie den  
Bergbau erheblich erschweren. — In Süddeutschland liegen  
die Verhältnisse umgekehrt. Hier fand die Vereisung  
wenn auch bei weitem nicht in so gewaltigem Maß wie im  
Norden, von Süden, von den Alpen her statt und die Schmelz-  
wasser erfuhren ihre Ablenkung durch Ströme wie Donau  
und Roder. Auch in Süddeutschland finden sich die unter-  
irdischen Ueberströme, wie im Donauries, wenn sie auch nicht  
die Mächtigkeit der gleichen Gebilde in Mitteldeutschland  
haben. Die unterirdischen Risse bergen bedeutende Schätze  
an Grundwasser. Die Gewässer befinden sich in Bewegung  
und sie erneuern sich beständig, jedoch eine völlige Erschö-  
pfung ausgeschlossen ist.

### Der Bürgermeister von New York

Der Bürgermeister der größten Stadt Amerikas heißt  
Hylan und ist Irländer. Er hat während seiner vierjährigen  
Amtszeit keinen leichten Stand gehabt, denn der Mittelpunkt  
der Kriegstreiber lag innewald New Yorks, bei den Groß-  
kapitalisten und in den Zeitungsredaktionen. Trotzdem hat  
er immer die Wahrheit gesagt und ist am Leben geblieben,  
denn ein aufrechter Mann mit Rückgrat ist immer noch eine  
Ersehnung, der man die Achtung nicht verleiht. Hylan hat  
am Jahrestag der Geburt Benjamin Franklins die Gedächtnis-  
rede gehalten und hat dabei die Frage aufgeworfen, was  
wohl Franklin von dem Frankreich unserer Tage sagen würde?  
Daß Hylan die Erörterung angeknüpft hat, muß ihm wo  
zu vieles andere als eine mutige Tat angerechnet werden.  
Wie wenig er sich durch seine Umgebung einschüchtern läßt,  
hat er am 9. Dezember gezeigt, als er auf einer Verlamung  
in Chicago eine Rede hielt, die sich mit inner- und  
außenpolitischen Fragen beschäftigte. Er sagte das Erscheinen  
der Dritten Partei voraus, wenn die Republikaner wie  
die Demokraten fortjahren sollten, sich von den internationalen  
Gebluten und den Nahrungsmittelscheitern beherrschen zu  
lassen. Das Volk wolle eine Partei und einen Präsidenten,  
die nicht mit dem Gold, sondern mit dem Volk führen. Eine  
kleine Gruppe übermäßig reicher Leute hielten die beiden  
alten Parteien in ihren Händen und seien durch die Ausübung  
eines mächtigen, unheilvollen und oft ungeschicklichen Einflusses  
die tatsächlichen Diktatoren der Geschichte von über 110 Mil-  
lionen Menschen geworden. Sie hätten die Ernennungen  
der Kandidaten diktiert, hätten die Parteiprogramme ge-  
schrieben und die Parteiverprechungen, und hätten durch  
ihre Wahlsondengelder sich das Recht angemahnt, die Regie-  
rungspolitik zu diktiert. Öffentliche Beamte, die dieser  
Macht zu widersprechen wagten, würden einem irdischen so-  
wohl wie einem politischen Grad zugezogen, oder sie wür-  
den genötigt, ihr Gewissen einzuschleifen und dienliche-  
ste Werkzeuge zu werden. Die Interessen der Geldleute  
von Wall Street ließen in gleicher Richtung wie die Inter-  
essen der Geldleute auf der andern Seite des Atlantischen  
Ozeans, wie sich durch den Eintritt Amerikas in den Krieg  
lag gezeigt habe. Die Verbündeten hätten die Amerikaner  
durch die geübte Fehur und durch ihre zurechtgestrichen  
Zeitungszeitungen in die Irre geführt und sie veranlaßt, die  
Sache der Verbündeten zu der ihrigen zu machen. Amerika  
sei in den Krieg gegangen, um die fremden Anlagen der  
Geldleute von Wall Street zu schützen und den großen Wol-  
fenshaderern neue Profite zu sichern. Der Staatselektör  
Hughes sei nichts anderes als ein Werkzeug der Standard-  
Oil-Gesellschaft.

### Neue Nachrichten

Vertagung des Reichstags  
Berlin, 4. Febr. Der Reichstag hat in den letzten Tagen  
verschiedene Arbeiten geringeren Interesses erledigt. Die über-  
wiegende Mehrheit ist der Ansicht, daß jetzt nicht die Zeit sei,  
Reden zu halten, sondern daß man der Regierung Bewe-  
gungsfreiheit lassen müsse, zu handeln. Der bayerische  
Gesandte erklärte, der Ausnahmezustand in Bayern werde  
demnächst wieder aufgehoben werden. Die Anforderungen  
für den Reichspräsidenten werden schwebend auch von der  
Rechten bewilligt, auch der Etat des Reichstanzlers wird er-

ledigt. Die Regierung kündigt ein Notgesetz gegen Teuerung  
und Devisenhandel an. Gegen die sozialistischen Stimmen be-  
schließt der Reichstag, sich bis 12. Februar zu vertagen.  
Der Reichstanzler erklärte in einer Besprechung mit den  
Parteilührern, das in Abgeordnetentreffen aufgetauchte Ge-  
rächt von Uneinigkeit in der Reichsregierung sei durchaus  
unbegründet; in allen wesentlichen Fragen bestehe vielmehr  
völlige Einigkeit.

**Vom Staatsgerichtshof**  
Leipzig, 4. Febr. Der Staatsgerichtshof zum Schutz der  
Republik hat die Verbote gegen den Jungdeutschen Orden,  
die von einigen Landesregierungen ergangen waren, auf-  
gehoben.

**Bessere Ordnung im Parlament**  
München, 4. Febr. Im bayerischen Landtag ist ein Antrag  
zur eigenen Geschäftsordnung des Hauses eingebracht wor-  
den, der es dem Präsidenten ermöglichen wird, gegen rüde-  
lustige Mitglieder scharf vorzugehen und sie bis zu 11  
Sitzungen auszuschließen.

**Tschechische Grenzverletzung**  
München, 4. Febr. Bei Bischofsreuth im bayerischen Wald  
überschritt eine Abteilung tschechischer Schneesoldaten die  
bayerische Grenze. Der Führer sagte, in einigen Tagen wer-  
den die Tschechen in Bayern einmarschieren. Zahlreiche tsche-  
chische Staatsangehörige sind aus München abgereist.

**Poincaré beschwert sich**  
Paris, 4. Febr. „Matin“ meldet aus London, Poin-  
caré habe im britischen Auswärtigen Amt Beschwerde da-  
gegen erhoben, daß in englischen Wätern Stellen aus seiner  
dem englischen Botschafter Lord Curzon übergebenen Karte  
über gewisse Sonderabmachungen Frankreichs mit der Tür-  
kei veröffentlicht worden seien. Die französische Regierung  
lehne jede Verantwortung für die aus dem Vertrauensbruch  
möglicherweise entstehenden Folgen ab.

**Wo-doch!**  
Paris, 4. Febr. Daß die Verurteilung der „Lusitania“ ein  
kriegerischer Akt war, erklärte nunmehr der New Yorker Appel-  
lations-Gerichtshof. Die Erben von Albert Vanderbilt hatten  
auf Zahlung einer Versicherungssumme von 250 000 Dollar  
geklagt, wurden aber abgewiesen, weil Vanderbilt infolge  
einer kriegerischen Handlung gestorben sei.

**Ultimatum an Litauen**  
Paris, 4. Febr. Die Völkervereinigung hat die litauische  
Regierung aufgefordert, binnen 7 Tagen ihre Truppen aus  
dem Memelland zurückzuziehen, widrigenfalls gewisse Maß-  
nahmen ergriffen werden. — Laut „Times“ spielen die  
Litauer einen Handstreich gegen die von den Polen besetzte  
Stadt Wilna.

### Die Franzosen in Offenburg

Karlsruhe, 4. Febr. (Telegramm). Heute vormittag 9  
Uhr rückte die französische Kavallerie in Appenweiler und  
Offenburg ein. In Appenweiler liegen 6—800 Franzosen.  
Offenburg ist stärker besetzt. Die Franzosen rücken mit  
Panzerwagen in Ortenberg unmittelbar am Eingang des  
Rhinthals und an der Schwarzwaldbahn gelegen vor, und  
besetzen auch diesen Ort. Die Fernsprecheinrichtung mit  
Offenburg ist unterbrochen.

### Handelsnachrichten

Vollkornmehl am 3. Febr. 37 343.10 (40 150.15) Mark.  
1 Pfd. Sterl. 172 565.—, 100 boll. Gulden 1 556 550.—, 100  
idem. Fr. 608 250.—, 100 franz. Fr. 234 412.—, 100 belgische Fr.  
201 495.—, 100 ital. Lire 178 552.—, 100 österr. Kr. 35.04, 100  
holländ. Kr. 107 430.—, 100 poln. Mark 105.—  
Das Goldvolumen beträgt für die Zeit vom 6. bis 13. Febr.  
474 900 M. (nicht 444 900, wie durch Druckfehler irrtümlich ge-  
meldet).  
Goldankauf der Reichsbank. Reichsbank und Postbank be-  
zogen in der Woche vom 5. bis 11. Februar für ein Zwanzig-  
monatlich 150 000 M. für ein Sechsmonatlich 75 000 M. für auf-  
wöchentliche Goldmünzen entsprechende Preise. Reichsbankmünzen  
werden zum 300fachen Betrag des Nennwertes angekauft.  
Erfolger Staatsanleihe. Die Stadt Göttingen trat vom 5. bis  
20. Februar eine 10prozentige Anleihe von 20 Millionen Mark  
zur Zeichnung auf.  
Direktor englischer Kapitäne sind in Berlin eingetroffen, um  
über die Erwerbung eines großen Teils der Aktien der Sauter-  
hütte Verhandlungen zu führen.  
Die Kraftfahrzeugsteuer wird der Gebührensatzung entsprechend  
mit einem Zuschlag von 19 o. A. belegt. Es wird also die 20fache  
Steuer erhoben.  
Eine Schreibmaschine 630 000 M. Der Verband deutscher  
Schreibmaschinenfabriken hat den Preis für eine gewöhnliche  
Schreibmaschine von 482 000 auf 630 000 M. erhöht.  
Der Preisrückgang auf Wagnern ist von der Vertriebsgesellschaft  
deutscher Baumwollspinnfabriken auf 3650 Prozent festgestellt  
worden.  
Farbenlandpreise. Die Interessengemeinschaft der Chemischen  
Industrie (Rohr) hat die am 20. Januar verdoppelten Farben-  
preise abwärts um das Doppelte erhöht.  
Weizenmehlpreis der Österr. Mühlenvereingung 200 000 M. für  
100 Kilo.

Süddeutscher Produktmarkt. Mannheim, 3. Febr. Die We-  
izenpreise für Anlandsgelände fallen sich immer noch erheblich  
höher als die freien Inlandpreise. Koffer hoch Buenos-Aires auf  
Hollerland 230 000 M. Manitobaerweizen 1 258 920 M. bodenfrei Ham-  
burg je 100 Kilo. Weizen der Donau derelichen liegen die Preise  
für Weizen 35 000 M., Roggen 30 000 M., Gerste 37 000—47 000 M.,  
Inlandhafer 30—35 000 M., Weizen 7—9 000 M., Zugerweizen  
3000 M., Erbsen 7000 M., Weizenkleie 30 000 M. je Doppelzentner  
Zum Wochenabschluss war die Tendenz unregelmäßig. Anfall-  
früchten blieb das Geschäft völlig unentwickelt, da es an größeren  
Angebot fehlte.  
Süddeutscher Tabakmarkt. Mannheim, 3. Febr. In letzter  
Woche wurden einige Posen letzter Grade bis zu 150 000 Ztr. des  
Zentner verkauft.

### Bei Kropf

Widernat, Wählgeld, Drüsenanschwellungen raten wir Ihnen  
den seit über 30 Jahren bewährten Sogitta-Balsam zu ge-  
brauchen. Tausende von Anerkennungen. Praktische An-  
wendungsweise. Vollkommen unschädlich. In allen Apotheken  
erhältlich, stets vorrätig: Apotheke in Regold. 304



Jeder Mensch braucht Zeit, ehe er für sich selber dankbar wird.  
Raumann.

### Der Bravo.

67) Eine venezianische Begebenheit von Fenimore Cooper.  
(Fortsetzung.)

„Signor Duca“ sagte er, „ich wurde für würdig gehalten, in Don Camillo Montfort's Dienste zu treten!“  
„Ich leugne es nicht — und wie du mir diesen Anlaß zurückst, bricht mir auch ein neues Licht an. Glender, deiner Treulosigkeit verdanke ich den Verlust meiner Braut.“  
Obgleich der Degen jetzt dem Jacopo an der Reihle stand, suchte dieser doch nicht. Er sah den aufgeregten Gesichts an und lachte, wenn auch in gemildertem Tone, doch bitter.  
„Scheint es doch fast, als wolle mit der Herzog von Sam' Agata in mein Handweil pflücken,“ sagte er. „Stehet auf, ihr Israeliten, und gebet Zeugnis, damit kein Mensch daran zweifelt! Ein gemeiner Sclave von den Kanälen wird zwischen euren verachteten Stämmern von dem stolzen Signor Colabretti angefallen! Ihr habt euren Gnadenstoß gut gewöhnt, Don Camillo, denn früher oder später muß mich diese Erde doch aufnehmen. Sollte ich auch am Klir, selbst mit dem demütigsten Gebet der heiligen Kirche auf den Lippen, sterben, so würden die Dämonen doch meinen Leichnam hierher schleppen, daß er unter diesen Gebirgen und Regern ruhe. Ja, ich bin ein Wächter!“  
Der Gelehrte sprach mit einer so seltsamen Mischung von Ironie und Melancholie, daß die Absicht Camillos erschüttert wurde. Aber wieder an seinen Verlust denkend, bewegte er die Degenspitze und fuhr fort: —  
„Dein Hohn und deine Reue hilft dir nichts, Schurke,“ rief er. „Du weißt, daß ich dich zum Anführer einer aussergewöhnlichen Bande haben wollte, um die Flucht einer mir teuren Person aus Venedig zu bewerkstelligen.“  
„Nichts ist richtiger, Signore.“

„Und du schlägst den Dienst aus?“  
„Ja, edler Herzog.“  
„Nicht hiermit zufrieden, verziehest du an den Senat die Geheimnisse meines Plans, die du erfuhst?“  
Don Camillo Montfort, das tat ich nicht. Meine Verbindlichkeiten gegen den Rat erlauben mir nicht, euch zu dienen. Sonst hätte es meinem Herzen wohl getan, von dem Blick zweier jungen und treuen Lebenden Zeuge zu sein. Nein — nein — nein; die kennen mich nicht, welche glauben, ich könnte an der Lust anderer keine Freude haben. Ich sagte euch, ich sei dem Senate verpflichtet — und hier endet die Sache.“  
„Bursche, ich bin verraten worden und das in dem Augenblicke, als ich den Erfolg für höchst gewiß hielt.“  
Jacopo verriet Anteil, doch als er, von dem misstrauischen Edelmann begleitet, langsam weiter ging, lächelte er kalt.  
„In dem Grimme meines Herzens habe ich das ganze Geschlecht um seiner Verräterei willen verflucht,“ fuhr der Neapolitaner fort.  
„Dies poht eher für den Prior von St. Markus, als für das Ohr eines Menschen, der ein öffentliches Sittlich führt.“  
„Man hat meine Gondel nachgemacht, — die Stören meiner Brute nachgemacht — mir meine Braut gestohlen. — Du antwortest nicht, Jacopo.“  
„Welche Antwort soll ich euch geben, Signore? Ihr seid in eurem Staate verhaftet worden, wo selbst der Fürst es nicht wagt, seiner Gemahlin seine Geheimnisse anzuvertrauen. Ihr wöllt Venedig einer Erbfin bereuben, w'd man raubte euch eure Braut. Ihr habt an eure eignen Wünsche und Rechte gedacht, während ihr vorgab, Venedig bei dem Spanier Dienste zu leisten.“  
Don Camillo fuhr verwundert auf.  
„Je nun — und die Mittel? — erkläre die Mittel und Wege, wodurch ich hintergangen worden bin, damit ich die Verräterei nicht zur Last lege.“  
„Signore, die Marmorsteine der Paläste geben dem Staat ihre Geheimnisse zum Besten. Ich habe viel gesehen und erfahren, wo meine Oberen mich für ein bloßes Werkzeug hielten. Ich würde euch dieses Ende eurer Vermählung vorausgesagt haben, hätte ich um die Hochgeistesleiter gewußt.“

„Das könntest du nicht, wenn du kein Mitgenosse ihrer Verräterei wärest.“  
„Die Pläne der Goldstücken sind nicht schwer voranzuführen; nur die der Edele und Ehrlichen verwirren jede Berechnung. Wer von den gegenwärtigen Interessen Venedigs Kunde erlangt, ist Meister der innersten Geheimnisse des Staates.“  
„Don Camillo, es ist kein Diener in eurem Palast, Gino ausgenommen, der nicht ein Schilling des Senats oder seiner Agenten ist. Selbst die Gondoliere, die euch zu euren täglichen Vergnügungen rudern, sind mit den Beschlüssen der Republik bezahlt. Ja, nicht allein euch zu bewachen, sind sie bezahlt, sondern auch einander selbst.“  
„Kann dies wahr sein?“  
„Habt ihr je daran zweifeln können, Signore?“ fragte Jacopo, indem er wie einer aufblickte, der sich über des andern Einfalt wundert.  
„Ich wußte, daß sie falsch sind — daß sie Treue und Glauben vorgeben, über die sie sich heimlich lustig machen; doch hatte ich nicht geglaubt, daß sie mit den Dienern meiner Person zu verkehren wagen würden. Dieses Unterminieren der Sicherheit der Familien heißt die bürgerliche Gesellschaft an ihrem Mark anhaften!“  
„Ihr redet wie einer, der noch nicht lange Bräutigam gewesen ist, Signore,“ sagte der Bravo mit hohlem Lachen. „Ein Jahr weiter, und ihr werdet wissen, was es heißt, daß euer eigenes Weib eure geheimen Gedanken in Gold verwandelt.“  
„Und du dienst ihnen, Jacopo?“  
„Wer tut es nicht? Wir sind nicht die Herren des Glücks, Don Camillo, sonst würde der Herzog von St. Agata nicht seinen Einfluß bei einem Verwandten zum Vorteil der Republik benutzen. Was ich getan habe, geschah nicht ohne bittere Reue, nicht ohne Zeitverschwendung der Seele, Signore.“  
„Nimmer Jacopo!“  
„Wenn ich das alles durchlebt habe, so war es, weil ein Mächtigerer als der Staat, mich nicht verlassen hat. Aber, Don Camillo, es gibt Verbrechen, die zu ertragen mehr als menschliche Kraft erfordert.“

(Fortf. folgt.)

Am Mittwoch den 7. Febr. vorm. 11 Uhr kommen in meinem Werk Pfundort 309  
ca. 1,5 Festm. Erlenholz,  
ca. 0,5 Festm. Kirschbaumholz  
zum Verkauf. Viehhaber ladet ein  
Bauwerkmeister Hausler.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., mitt. 1 1/2 Uhr verkauft der Unterzeichnete 311  
1 geb. gut erhalt. Güssenfaß  
(ca. 800 Liter haltend)  
1 Paar alt. Chaisengeschirre  
sowie 2 Artill.-Kummet  
2 feine Pferdekruppen,  
3 eiserne Pferdebrausen.  
Wasser, ob. Mühle :: Gältlingen.

Nagold. 308  
Löwenlichtspiele.  
Dienstag  
Neues Programm.  
Alt-Papier.  
Höchste Preise zahlen  
G. Knapp & Co., Pfaltingen  
Papierwarenfabrik.  
Aufkäufer für den hiesigen Bezirk gesucht. Keine Verdienstmöglichkeit. 310  
Bernsd. 313  
Reisverkauf  
am Mittwoch, 7. d. M.  
mittags 2 Uhr bei Wirt  
Wurster hier aus dem  
guthehrl. Walde Regels-  
hardt Abt. Tiefenbach u.  
alter Keller  
11 Fischenlose, gesch. zu  
43 Rm. und 33 Saußen  
gesch. zu 360 Rm.  
Friedr. Rentam.

307 Nagold.  
Gebrauchtes  
Fahrrad  
gegen Holz zu  
vertauschen.  
Hermann Darr.  
Aufklebadressen  
bei G. W. Zaiser, Nagold.  
40 000 Mark  
zahlen wir für geb. alte  
große Mauserpistolen  
Kal. 7,63 m Ho 1/2 u. 1 u.  
ohne solches 33000 M u.  
erbiten sofortige Rück-  
nahmeaufende, ohne An-  
frage. Beschreibung: 30  
cm lang, schneidfähig, von  
oben zu laden, Sempel:  
Waffenfabrik Mauser,  
Oberndorf a. N., Visier  
1000 m. Alle anderen Pi-  
stolen, auch Mauser 9 mm,  
Visier 500 m, werden  
nicht gekauft 306  
Waffenhdlg. Anders & Bock  
Königsberg Pr. 5.

Wand-Notiz-Kalender  
für das Jahr 1923  
mit Märkteverzeichnis.  
Zum Preise von Mk. 15.— zu haben  
in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

### Schwarzwälder Elektrizitäts-Anleihe

In der Zeit vom 5. bis 20. Februar 1923 liegen, vorbehaltlich früherer Zeichnungsschluss, bei den unterzeichneten Instituten u. ihren württembergischen Zweigniederlassungen 150 Millionen Mark zu 103 %, rückzahlbare 9% reichsmündelsichere Teilschuldverschreibungen des Schwarzwald-Elektrizitätswerkes „Bezirksverband Heimbachkraftwerk“ in Freudenstadt

zur Zeichnung auf: Stücke zu M. 5.000.—, 10.000.—, 20.000.—, 50.000.— werden schleunigst fertiggestellt; der erste Zinsschein wird am 1. Oktober 1923 fällig. Die Abrechnung erfolgt auf den 20. Februar 1923.

**Zeichnungspreis** bis zum 20. Februar d. J. 97 %  
ohne Verrechnung von Stückzinsen.

**Sicherheit:** Neben dem Vermögen des Bezirksverbands Heimbachkraftwerk, dessen Werk mit einer Jahresleistung von 10 Millionen Kilowattstunden voraussichtlich in den nächsten Wochen in Betrieb genommen werden wird, haften die dem Verband angehörenden Amtskörperschaften Freudenstadt, Herb, Oberndorf und Sals als Gesamtschuldner. Die in diesen Amtskörperschaften vereinigten Gemeinden umfassen 123.000 ha Markungsfäche, wovon 57.000 ha Wald und 6.000 ha landwirtschaftlich benützt sind. Von der Waldfläche sind 18.356 ha unmittelbares Gemeinde-Eigentum.

Anführliche Prospekte sind bei den Zeichnungstellen kostenfrei erhältlich.

Direction der Disconto-Gesellschaft  
Filiale Stuttgart  
Württembergische Vereinsbank  
Württ. Girozentrale

Stuttgart,  
den 3. Februar 1923.  
305

**9 % reichsmündelsichere Kapitalanlage**

Ein fleißiges, braunes  
**Mädchen**  
für sofort gesucht.  
Höchster Lohn und gute  
Behandlung. 248  
Frau G. Wörth,  
Pforzheim,  
Zerrenstr. 22.  
Nagold.  
Entlaufen  
ist mit einem großen, grauen  
  
**Schnauzer,**  
derselbe wolle gegen Be-  
lohnung abgegeben wer-  
den. 312  
G. Maier,  
zur „Krone“.

### Die Reformation im Bezirk Nagold

von Pfarrer Rentschler, Rohrdorf  
vorständig bei  
G. W. Zaiser, Nagold.

Zur Anfertigung  
von  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Glückwunsch- und  
Besuchs-Karten  
empfiehlt sich bestens  
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei  
Fernruf 29. Nagold. Fernruf 29.

### Deutsche Männer und deutsche Frauen, vergeßt eure kämpfenden Brüder im Ruhrgebiet nicht. Zahlt noch heute das Volksopfer! Außer den bekannten Sammelstellen nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit Gaben entgegen.

301  
Ermittlung, 4. Febr. 1923.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Hinscheiden unserer L. Mutter,  
Schwäger- und Stiefmutter  
**Maria Martini Wwe.**  
für die trostreichen Worte des Herrn Bis-  
chofs und den ehrenden Gesang des Kir-  
chengesangs, für die zahlreiche Begleitung zu  
ihrer letzten Ruhestätte sagt herzlich: Dank  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Tochter:  
Anna Maria Schöckinger geb. Martini  
mit Gatten Bernhard Schöckinger,  
Obermerichenhalden i. U.

1568



**H A P A G**  
HAMBURG-AMERIKA LINIE  
UNITED AMERICAN LINES INC  
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-  
**AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche und  
ausländische Häfen. — Hervorragende  
III. Klasse mit Speise- und Raucher-  
Erstklassige Salen- u. Kajütendampfer  
Ebenwichtige Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**  
Anschlüsse und Durchfahrten durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter in:  
Nagold: Friedrich Schmid.

**Gebetbücher**  
bei G. W. ZAISER, Nagold.

Erscheinung  
tag. Behälter  
sämtliche  
und Volksbo  
Bezug  
im Februar  
Eingelnam  
Anzeigen-Ge  
einpaltige  
wöhnlicher  
deren Raum  
ger Einrich  
bei mehrer  
nach Tarif  
Betreibung  
1/2 der Nabe  
Nr. 30  
Im Sa  
stetl einge  
haben sie  
Die Tr  
In Be  
Himmel  
Die bar  
Dapen an  
hängung  
bedauerlich  
Die Re  
stehen bei  
der Händl  
langte den  
Gonatas  
Im Th  
garischen  
geworfen,  
dere Milt  
Nach ein  
eine Bomb  
netenhous  
Der  
Karlstr  
Koch auf  
Waffen du  
unbestimm  
war in So  
der Bahn  
beamt w  
gekommen  
die Befehl  
lenbur  
Truppen,  
wagen, da  
tags 2 Uhr  
wärts voll  
gab der Ju  
sch den T  
kannt. D  
„eine n  
gegen die  
betrach  
zu dem T  
sich die  
lassen we  
Schweiz.  
Der B  
Gebiet tre  
mission  
ihre Tätig  
hörden ju  
erleht je  
Behörden  
Schädigung  
bauten us  
meinde  
Militär  
Beschädi  
befolgen  
französi  
die ihre  
legt. An  
holen, des  
sineu Per  
Postale m  
Verkehr a  
die 6 Uhr  
den neu  
neubef  
Ueberm  
gründet  
Der fr  
licher Ver  
Sperr  
deutschen  
zösisches  
Telegraph  
Briete  
kündigt de  
Michel, A  
handlung  
länger  
fründlich  
Wenn ein  
sogar no  
natürlich  
von Offen  
antien zu

